



Eine Gelobnistat in Mariannhill.

nach Rom, um dort aus dem Munde des Hl. Vaters den Missionsbefehl zu hören, hat die Reise nach Portugal. Und wer möchte die Entbehrungen einer Seereise nach Indien beschreiben, die sechs Monate dauerte, auf einem schwachen Segler, inmitten lasterhafter Soldaten und Abenteurer, gepeinigt vom Mangel an frischem Trinkwasser, gequält von den vielen ansteckenden Krankheiten. Selber krank war er allen ein Tröster in leiblichen und geistigen Nöten, nur vom erbettelten Almosen lebend, er, der am Tische des Vizekönigs hätte essen sollen. Hart und beschwerlich waren die Missionsreisen in Indien, an der Fiskerküste unter dem jengenden Brand der Tropenjonnen, das Gepäck auf den Schultern. Nichts konnte seinen Seeleneifer aufhalten, weder Urwald noch Seestürme, weder Felsenklippen, Seeräuber, noch die Nachstellungen der Mohammedaner und Menschenfresser. Segensreich war sein kurzes Wirken. Fast einer Million soll er die Schale des Taufwassers aufgegossen haben, sie aus dem Dunkel des Irr- und Unglaubens in das lichte Reich der Kirche Christi einführend. Ganze Völker und Länder erschloß er dem Christentum. Stets war er von gleichem Seeleneifer getrieben, sei es, daß er in den Straßen Goas mit einer Handjehle die Jugend um sich versammelte oder als milder Hirt die Seele eines lasterhaften Portugiesen retten wollte, oder wenn er vor den kleinen Japanesen stand und mit ihnen disputierte.

Sein hinreißendes Beispiel, sein Gebet und seine Bußübungen gewannen ihm alle Herzen. Glorreich war das Leben des hl. Franz Xaverius. Schon von Jugend an mit engelgleicher Reinheit ausgestattet, verband er damit eine große Leidensfreudigkeit, einen wahrhaft glühenden Gebetsseifer, eine flammende Gottesliebe und eine rastlose Tätigkeit. Gott lohnte dem treuen Diener seine Hingebung durch die Gabe der Wunder und Sprachen. Viele Toten erweckte er zum Leben, Kranke heilte er und machte sie gesund an Leib und Seele, nicht nur während seines Lebens, nein, besonders nach seinem Tode. Sein Andenken ist durch ein großes Vertrauen des Volkes zu ihm und durch Erhaltung der sterblichen Überreste stets aufrecht erhalten bis auf unsere Tage. Groß und erhaben, ein leuchtendes Beispiel christlicher Tugend und Heiligkeit, der größte Missionar der Heiden seit St. Paulus, steht er vor uns, der gewaltige Apostel von Indien und Japan.

Fr. M. Petrus Küttel.

Eine Gelöbnistat in Mariannhill.

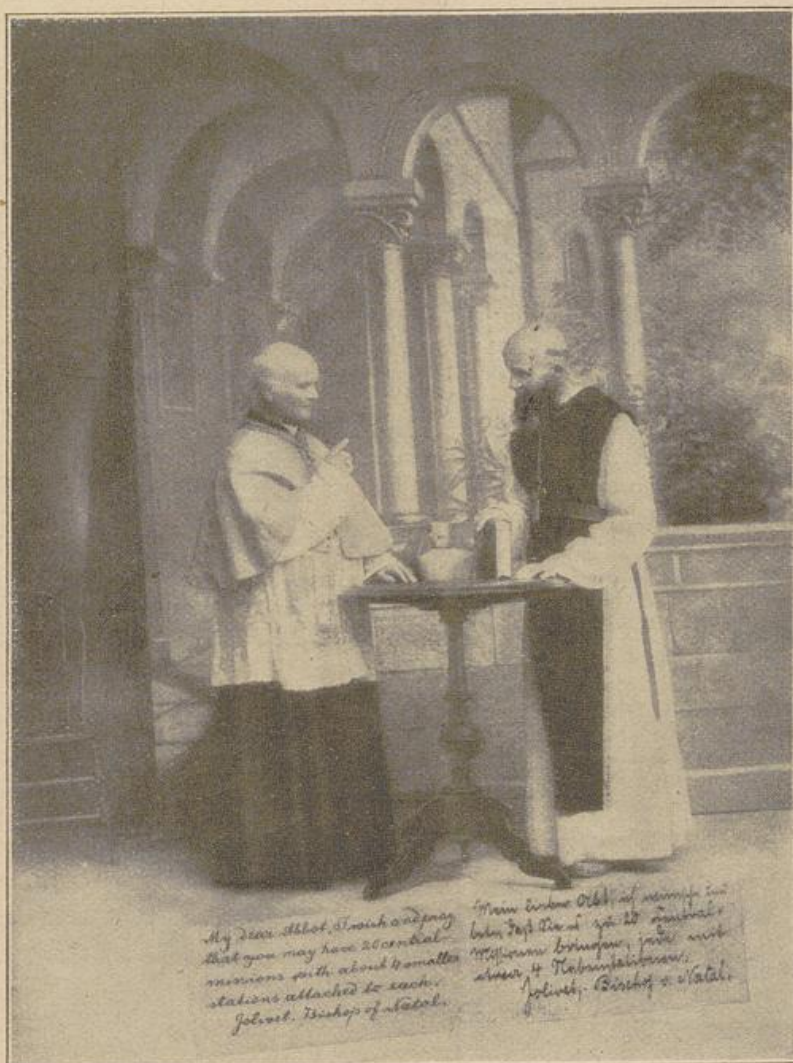
Von P. Ignatius Arnolz, R. M. M.



u einer imposanten Feier gestaltete sich hier das heutige Herz Jesu-Fest.

Wie sehr alle Missionen während des Krieges zu leiden hatten, ist nur zu gut bekannt. Auch die unsrige ist nicht verschont geblieben, wie man sich überzeugen kann, wenn man im Vergißmeinnicht Nr. 11/12 des Jahrganges 1921 den Bericht von Abt Gerard Wolpert „Mariannhill im Kriege“ wieder liest. Allein so schlimm wie anderen Missionen war es uns denn doch nicht gegangen; wir kamen sogar aus der Kriegsgefahr so glimpflich heraus, daß wir anderen Missionen gegenüber von einem Kriegseinfluß fast nicht sprechen dürfen. Ich sage „fast“, eben nur im Verhältnis zu andern. Auf wen ist wohl dieser offensichtliche Vorzug zurückzuführen?

Schon seit langem gilt bei unserer Kongregation das Herz Jesu-Fest als Kongregationsfest mit voller Festtagsordnung, wo alle Arbeit, auch die der Schwarzen, ruht. Als nun die Kriegsgefahr in unmittelbare, gefährliche Nähe trat, kam der damalige Obere, Abt Gerard Wolpert, auf den rettenden Gedanken, dem heiligsten

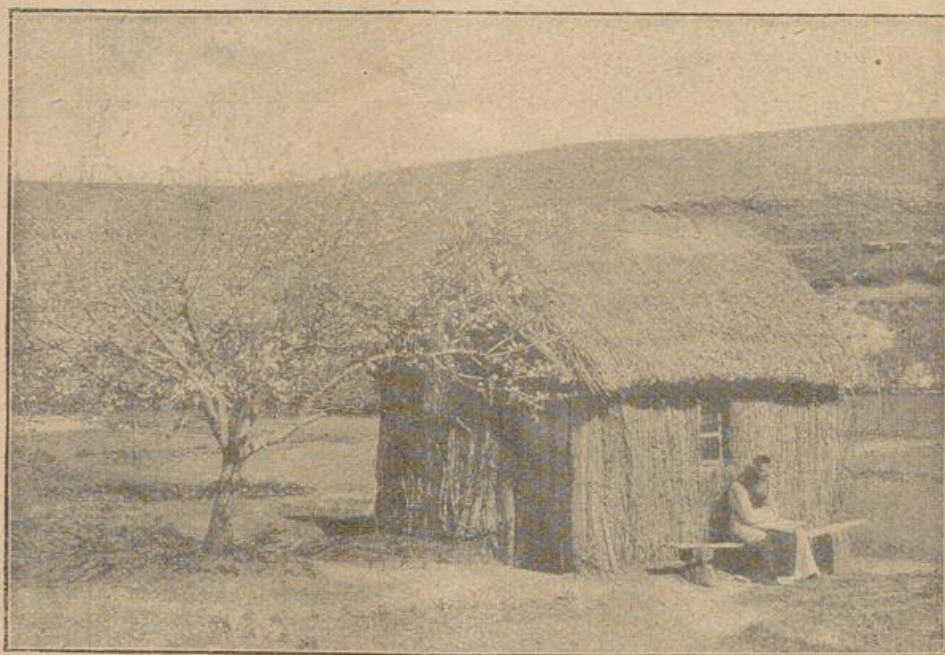


so sprach Bischof Jolivet einst zu Abt Amandus. Heute hat Mariannahill 30 Zentralstationen mit mehreren 100 Nebenstationen.

Herzen Jesu ein Gelübde zu machen, nämlich die Klostergemeinde und Mission dem heiligsten Herzen zu weihen und bei gnädiger Rettung aus Kriegsgefahr eine Votivkapelle zu Ehren des heiligsten Herzens zu erbauen, die für immer Zeuge der Barmherzigkeit des Herrn sein sollte. In Verbindung damit wurde — jetzt zum Danke — die nächtliche Anbetung vom Donnerstag auf den ersten Freitag jeden Monats eingeführt. Als der Krieg zwar sein jähes Ende genommen hatte, aber die Folgen desselben noch fortdauern, machte man sich in Mariannahill an die Er-

füllung dessen, was man in schweren, bangen Stunden gelobt hatte. Man baute die Kapelle, die im heurigen Jahre kurz vor der Rückkehr unseres Hochw. P. Generalsuperiors aus Europa fertiggestellt wurde. Schon damals stellte man die Einweihung derselben für das Herz Jesu-Fest des laufenden Jahres in Aussicht. Und so kam es auch.

Doch zunächst: wo steht denn eigentlich die Botivkapelle? Als Abt Franz sel. Andenkens seinen Plan für Mariannhill (hill = Hügel) entworfen hatte, sah er es auf einem schön gelegenen, auf der einen Seite sanft sich erhebenden, auf der andern aber ziemlich steil abfallenden „Hügel“, wo „Maria Anna“ verehrt werden



Erste Wohnung der Missionare.

sollte, stehen. Es wäre das ein einzig schönes Plätzchen mit prächtiger Aussicht auf das ferne Meer gewesen, ähnlich wie unsere Station Maris-Stella. Doch auch dieser Plan fiel, wie manch anderer, dem Drucke der Zeitumstände zum Opfer. Wo man sich provisorisch Hütten gebaut hatte, blieb man und ist man bis heute; noch steht das erste Blechhäuschen des Abtes Franz innerhalb der Klosterklausur. In der Nähe aber dieses ursprünglichen Hügels erhebt sich nun das Kloster unserer Schwestern mit all den nötigen Gebäulichkeiten für Eigenbetrieb. Auf diesen Hügel aber war die Herz Jesu-Kapelle gedacht und auch wirklich gebaut worden. Sie steht, weithin sichtbar, ganz oben auf der Höhe, auf einem hübsch hergerichteten, eingezäunten, runden Plaze und bildet selber einen Rundbau von roten Ziegeln, nicht allzu groß, nach oben sich verjüngend und in eine Kuppel auslaufend. Die Fenster, die vor einigen Tagen erst eingesetzt wurden, sind bunte Kirchenfenster und der Altar ist ein mächtiger Steinaltar mit einer großen, ganz weißen, eindrucksvollen Herz Jesu-Statue. Stillvolle Kuppelverzierungen und Wandausschmückung ergänzen sich wohltuend. So steht dieses Kirchlein denn droben als ein ewiges Wahrzeichen inmitten der Heidenwelt, immer und immer wieder laut kündend: „So hat uns und euch, ihr Eingebornen, der Herr mit seinem gütigen Herzen beschützt und gesiebt! Liebet ihn auch!“

Und heute haben wir die Weihe daselbst gesehen. Ähnlich wie Fronleichnam, nur in geringerem Maßstabe, bewegte sich eine feierliche Prozession von der St. Josefskirche, der Pfarrkirche der Schwarzen, hin zur Botivkapelle; ich will am Rückweg dieselbe noch näher betrachten. Die Weihe nahm nach vorausgegangener, selbstgehaltener Predigt in St. Josef der Hochw. Abt Gerard Wolpert vor, schon deswegen, weil er die Kapelle gelobt hatte, dann aber auch, weil er als Generalvikar und Provikar des Hochw. P. Generalsuperiors denselben in seiner Abwesenheit vertrat. Im Zuge ging aber auch, ebenfalls in Mitra und Stab wie der Hochw. Abt, der erst gestern abends von einer Besichtigungstour seines Zuluviariats zurückgekehrte Hochw. Herr Benediktinerbischof Spreiter, begleitet von seinen Ottilianerpatres, die hier unsere Gäste sind, solange sie nicht festen Fuß in ihrem Vikariate fassen können.

(Ebenso fanden auf unserer Farm die aus Deutsch-Ostafrika vertriebenen Benediktinerinnen dieselbe Aufnahme.) Da die Weapartie vom Haupteingang in St. Josef aus zur Kapelle eine fast gerade, etwa 12 Min. lange Straßenlinie bildet (am Konvent



Abt Gerard.

Ja, die Sonne meinte es sogar so gut, daß sie zwei schwarze Buben während der Funktion ohnmächtig werden ließ! Vor dem Eingang der Kapelle stellten sich hintereinander rechts (Epistelseite) unsere Brüder auf, dahinter die Schulbuben, Jünglinge und Männer; links (Evangelien- seite) die Schwestern, Schulmädchen, Jungfrauen und Frauen.

Vor dem Eingang standen außer der großen Mini-

strantenschar die beiden Hochw. Herrn Prälaten mit Assistenz, unsere Patres in Rochett und Stola; außerdem etwa 60 Sängere, lauter Schwarze, die um das Harmonium ihren Platz hatten (an Fronleichnam waren es deren 80); endlich kam unsere Brüderblechmusik. Nach der äußeren Einweihung wurde die innere vorgenommen gemäß den kirchlichen Vorschriften. Als diese vorüber war, wurde der Altar gedeckt, während unterdessen draußen die Blechmusik ihr Bestes an Kirchenliedern bot. Nach der Ausschmückung des Altares begann das feierliche Hochamt, bei dem der erwähnte Sängerechor unter der bestbewährten Leitung des schwarzen Lehrers Daniel den Gesangsteil übernahm. Bei diesem Hochamt, das trotz des kleinen Raumes — die Patres hatten alle darin Platz genommen — recht würdevoll verlief, konsekrirte P. Cyprian, der dasselbe hielt, noch eine große Hostie für die Monstranz; denn nach dem Gottesdienste daselbst sollte sich sofort die am Herz Jesu-Fest hier auch sonst übliche Prozession, die früher ihren Weg anderswohin nahm, mit dem Allerheiligsten zur St. Josefskirche zurückbewegen. Nachdem der Hochw. Herr Bischof Spreiter das Allerheiligste selbst in Empfang genommen

hatte und unter den schönen Baldachin vor dem Kirchlein getreten war, begann der Zug sich langsam zu bewegen. Schade, daß es der Umstände wegen nicht möglich war, gerade diesen Moment auf einem Photobilde festzuhalten; es wäre ein denkwürdiges Bild geworden. Der ganze runde Platz, wie auch die Kapelle selbst, war mit Fähnchen und Bäumchen umsteckt; ebenso war der Weg zur St. Josefskirche eine herrliche Fahnen- und Bäumchenallee. Dazu waren drei verschieden große, schöne Triumphpforten errichtet und viele Altärchen, die die Kinder mit oder ohne Hilfe der Schwestern aufzustellen pflegten. Am Fronleichnamstage geschieht dies auf gleiche Weise, nur auf einem längeren Wege. Auf dem Kapellenplatze selbst aber wimmelte es vor lauter Fahnen und Fähnchen. Darum wäre es ein schönes Bild geworden. Man mußte ziemlich lange stehen, bevor man mit dem Baldachin weiter konnte. Dem Zuge voran ging das Kreuz mit zwei Fahnen und zwei Kerzen. Darauf folgten sämtliche, zur Zeit noch anwesende Schulkinder, — ein Teil derselben war in den Ferien —, voraus die Knaben mit ihren Brüdern, ihnen folgend die Mädchen mit den Schwestern, singend und betend. Dann kamen, ihr Kreuz voraus tragend, die Schwestern, an die sich unser Klosterkreuz zwischen Kerzenträgern anschloß. Diesem folgte der Sängerkhor und die Blechmusik, abwechselnd singend und spielend. Dann reihte sich eine Menge weißgekleideter Mädchen an — das Weiß hebt sich vorzüglich von der dunklen Hautfarbe ab und sieht deswegen umso schöner — mit verschiedenen Emblemen; ganz kleine, putzige, weißgekleidete Mädchen streuten dem Heiland Blüten. Nun folgten im Zuge unsere Patres und die vielen lichtertrogenden Ministranten, der Hochw. Abt und der Baldachin mit dem Allerheiligsten. Flankiert war dasselbe von sechs Laternen und außerdem von je 6 größeren Schulmädchen, die auf das Sakrament bezügliche Embleme mit sich trugen. Hinter dem Baldachin waren unsere Brüder, die Jünglinge und Männer, die Jungfrauen und zum Schluß die Frauen, alles in Viererreihen, betend und singend. Am Fronleichnamsfest ist der Zug unübersehbar und wirklich großartig, die 4 Altäre selbst sehr schön und die Ordnung wesentlich dieselbe; auch heute trug jede der Gruppen eine oder mehrere Fahnen mit sich; ich zählte mindestens 12 größere und mehrere kleinere; erstere sind meist europäische, schöne Geschenke mit wunderbaren Stickereien, selbst in Gold. Als Zeremonienmeister hatte ich bei dieser Prozession nicht viel Arbeit; es klappte weit besser, als ich es anderswo schon gesehen hatte. Wer hier zum erstenmale so etwas sieht, den packt es und überwältigt ihn, daß nicht selten Tränen auch aus Männeraugen fließen. Wenn doch das auch unser Europa einmal sehen könnte. So zogen wir denn heute betend, singend, spielend und betrachtend mit dem Heiland in die Kirche; das Allerheiligste blieb dort ausgelegt den ganzen Tag zur Anbetung für die schwarze Christengemeinde, für unsere Gemeinde war das Allerheiligste in der Klosterkirche zur Anbetung ausgelegt.

Lange wird man sich noch an diesen Tag erinnern, an dem wir in so feierlicher, dankbarer Weise dem Herrn unser Gelöbniß einlösten. Er war schön, der Tag, und gab zum Denken Stoff genug. Und ich hoffe zuversichtlich, daß das heiligste Herz Jesu, dem dieser Tag geweiht ist, heute mehr denn je manch einer Seele begegnet sein wird, um sie einzuladen für die opfervolle Arbeit hier im Heidenlande an den armen Heidenjelen. O, daß alle, alle doch den Gnadenruf des Herrn verstünden und dem Heiland folgten, wohin immer er mit ihnen gehen will . . .

Heiligstes Herz Jesu, erbarme Dich unser und sende uns opferbereite, begeisterte Arbeiter in Deinen großen Weinberg, den wir allein kaum mehr für Dich halten und bebauen können, wenn nicht Du uns Helfer — Priester — schickst. Wir vertrauen fest auf Dich!